

Türkei: religiöse Vielfalt und religiöser Wandel

Religionswissenschaftliche Exkursion im Sommersemester 2012



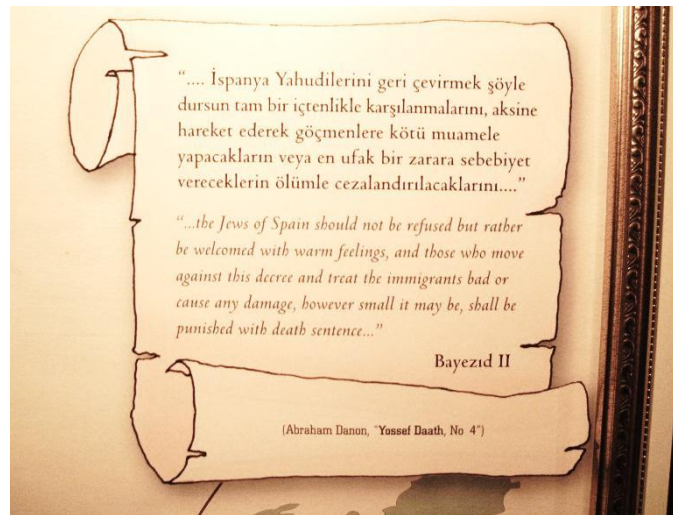
Religiöse Vielfalt im osmanischen Reich und religiöser Wandel in der modernen Türkei: Das waren die Leitthemen einer Studienexkursion der Bayreuther Religionswissenschaft im vergangenen Semester. Vom 20.-27. Mai 2012 machten sich 20 Studierende zusammen mit den Religionswissenschaftlern Prof. Dr. Christoph Bochinger und Dr. Stefan Kurth sowie Islamwissenschaftler Georg Leube auf die Reise nach Bursa und Istanbul.

Erste Station der Reise war Bursa. Im 2./1. Jh. v. Chr. gegründet, wurde Bursa 1326 zur ersten Hauptstadt des Osmanischen Reichs, heute ist Bursa die viertgrößte Stadt der Türkei. Hier empfingen uns Wissenschaftler der Uludag-Universität, allen voran Prof. Dr. Kemal Ataman, der 2009-2011 am Lehrstuhl Religionswissenschaft II in Bayreuth tätig war, in herzlicher Gastfreundschaft. Er und seine Kollegen der Uludag Universität eröffneten uns großartige Einblicke in die Religions-, Architektur- und Kunstgeschichte sowie die gegenwärtige Bedeutung der örtlichen Moscheen, ehemaliger Sufi-Versammlungsorte (Tekken) und Grabstätten. Der abendliche Besuch einer Gruppe ‚tanzender‘ Derwische und eine Wanderung im nahe gelegenen Uludag-Gebirge schlossen den ersten Teil der Reise ab.



Per Bus und Fähre ging es dann über den Bosphorus nach Istanbul. Der erste Programmpunkt war der Topkapı-Palast, der vom 15. Bis 19. Jahrhundert als Sultansresidenz diente. Die nächste Station war die Ayasofya (Hagia Sophia), die im 6. Jh. als Sophienkirche erbaut, ab dem 7. Jh. den byzantinischen Kaisern als Krönungskirche diente. Nach der Eroberung Konstantinopels durch die Osmanen 1453 wurde sie zu einer Moschee umgestaltet, bevor sie dann 1934, in der Anfangsphase der Republik Türkei, in ein Museum umgewandelt wurde. Auch die prachtvolle ‚blaue‘ Sultan-Ahmed-Moschee stand auf dem Programm, in der gerade der Beginn des heiligen Monats Rajab mit besonderen Feierlichkeiten begangen wurde.

Die Spurensuche nach nichtislamischen Religionen führte uns u.a. ins Jüdische Museum, das auf lange Perioden freundlicher Koexistenz von Juden und Muslimen im Osmanischen Reich und der modernen Türkei verweisen konnte. So ist ein Brief aus dem Jahr 1454/1469 erhalten, in dem der Oberrabbiner der türkischen Provinz Edirne deutschen Juden angesichts der Bedrängnisse, die sie erfuhren, empfahl, ins Osmanische Reich auszuwandern: „Ich verkünde euch, dass die Türkei ein Land ist, in dem es an nichts fehlt, und wo ihr, wenn ihr wollt, alle wohlauf sein könnt. Jedermann kann hier in Frieden unter seinem eigenen Weinstock und Feigenbaum leben.“



Die Suche nach christlichem Leben in der Türkei führte uns u.a. auf Heybeliada, eine der Istanbul vorgelagerten Prinzeninseln. Dort befindet sich ein rum-orthodoxes Kloster, das bis 1971 ein zentrales Priesterseminar des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel war und derzeit auf Wiedereröffnung hofft. Hier empfing uns mit größter Freundlichkeit der Abt des Klosters, Metropolit von Bursa und Exarch von Bithynien, Elpidophoros Lambriniadis. 1967 in Istanbul geboren, studierte er Theologie in Thessaloniki und Byzantinistik in Bonn. Gegenwärtig ist er an der Universität Thessaloniki als Assistant Professor of Symbolics, Inter-Orthodox Relations and the Ecumenical Movement tätig. Der Abt zeigte uns die Räumlichkeiten des Klosters und Seminars und beantwortete mit großem Engagement bei Kaffee und Tee unsere Fragen zur gegenwärtigen Situation des Christentums in der Türkei.



Ein wichtiger Aspekt unseres Istanbul-Aufenthaltes war die Begegnung mit gelebter Religiosität und die Wahrnehmung des Verhältnisses von Säkularität und Religion im öffentlichen Raum. Dazu gehörte der Besuch von Moscheen während der Morgen-, Mittags- und Abendgebete in kleinen Gruppen, aus denen sich oftmals Gespräche mit Muslimen entwickelten. Ein Tag war explorativen Forschungen der Studierenden gewidmet. In kleinen Gruppen erkundeten sie u.a. ein islamisch geführtes Hotel, das Morgengebet in der Sultan Eyüp-Moschee, ein christlich geführtes Krankenhaus, die Religionskenntnisse wartender Touristen am Eingang der Sultan-Ahmed-Moschee und die religiöse Praxis modern lebender türkischer Frauen in einer Moschee





Die Reise führte uns nicht nur den Reichtum und die Schönheit osmanisch-islamischer Architektur vor Augen, sondern sensibilisierte uns auch für die religiöse Vielfalt und für das Neben- und Miteinander säkularer und religiöser Ausdrucksformen und Lebensstile in der heutigen Türkei. Dazu trug neben den Begegnungen vor Ort auch der lebhaft Austausch zwischen den deutsch- und türkischstämmigen Studierenden unserer Reisegruppe bei, die durch ihr großes Engagement ganz wesentlich zum Erfolg der Reise beigetragen haben.

Stefan Kurth